

CABARET



CABARET

Buch von Joe Masteroff

nach dem Stück »Ich bin eine Kamera«

von John van Druten

und Erzählungen von

Christopher Isherwood

Gesangstexte von Fred Ebb

Musik von John Kander

Deutsch von Robert Gilbert

reduzierte Orchesterfassung von

Chris Walker 1997

Originalproduktion am Broadway

unter Leitung von Harold Prince

Für Weimar eingerichtet von

Dominik Beykirch und Karl Epp

**Eine Koproduktion von Musiktheater,
Schauspiel und Staatskapelle Weimar**

Premiere am 3.10.2020

19.30 Uhr, Großes Haus

Aufführungsdauer

ca. 3 Stunden, inklusive einer Pause

Aufführungsrechte bei Felix Bloch Erben GmbH & Co. KG, Berlin

www.felix-bloch-erben.de

Verlag für Bühne Film und Funk



Dascha Trautwein
Ensemble

Besetzung

Conférencier **Uwe Schenker-Primus**

Sally Bowles **Dascha Trautwein**

Clifford Bradshaw **Nahuel Häfliger**

Fräulein Schneider **Stefanie Dietrich**

Herr Schultz **Alexander Günther**

Fräulein Kost **Rosa Falkenhagen**

Ernst Ludwig **Krunoslav Šebrek**

Juanito **Janus Torp**

Bobby **Walter Farmer Hart**

Kit Kat Girls **Rosa Falkenhagen, Susann Günther,
Mirjam Meinhold, Karine Minasyan, Diana Schnürpel,
Tatjana Winn**

Kit Kat Boys **Walter Farmer Hart, Chong Ken Kim,
Jens Schmiedeke, Janus Torp**

Tänzer*innen **Derrick Amanatidis, Anna Athanasiou,
Valeria Busdraghi / Claudia Greco, Jonathan Royse
Windham**

Statisterie des DNT

Mitglieder der Staatskapelle Weimar
und Gäste

Reeds **Adrian Tully**

Trompete **Rupprecht Drees / Viktor Spáth**

Posaune **Karsten Meyer / Thomas Schneider**

Klavier, Synthesizer **Dirk Sobe / Emanuel Winter**

Banjo & Gitarren **Karl Epp**

Percussion **Simon Lauer / Timo Schmeichel**

Drum Set **Rafael Molina-Garcia / Frank Schauer**

Kontrabass **Hans-Dieter Koch / Michael Kogan**

Musikalische Leitung **Dominik Beykirch**

Regie **Nurkan Erpulat**

Bühne **Oliver Helf**

Kostüme **Aleksandra Kica**

Choreografie **Modjgan Hashemian**

Video **who-be**

Dramaturgie **Carsten Weber, Hans-Georg Wegner**

Choreinstudierung **Emanuel Winter**

Maske **Hendrikje Lüttich**

Licht **Mike Jezirowski**

Musikalische Studienleitung **Dirk Sobe**

Musikalische Einstudierung **Willanny Darias,**

Niuniu Miao Liu, Dirk Sobe, Emanuel Winter

Regieassistentz und Abendspielleitung

Bartholomäus Pakulski



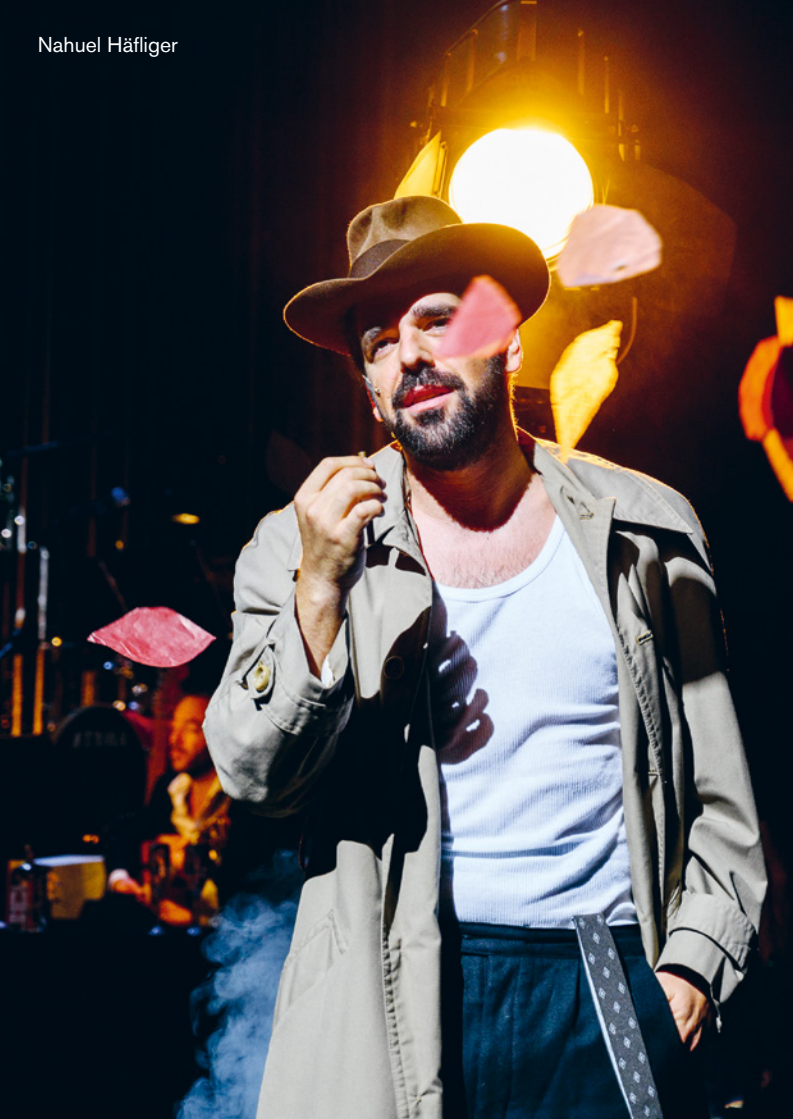
Stefanie Dietrich



Bühnenbildassistentz **Melanie Slabon**
Kostümassistentz **Marie-Christin Riedel, Andrea Wöllner**
Choreografieassistentz **Petra-Christine Harnisch**
Technische Direktion **Peter Meißner**
Leitung Bühnenbetrieb **Bernhard Felkel**
Technische Einrichtung **Stefan Dietrich**
Ton **Harms Achtergarde, Christian Annemüller**
Requisite **Kathrin Haak, Diana Hischke**
Inspizienz und Leitung der Statisterie **Gunnar König**
Soufflage **Peter Umstadt**

Herstellung der Dekorationen in den theatereigenen Werkstätten.
Leitung der Werkstätten **Manuela Wustmann** | Technische Produktions-
leitung **Manuela Wustmann** | Leitung des Malsaals **Karoline Freitag**
Leitung der Kascheurabteilung **Rainer Zöllner** | Leitung der Dekorations-
abteilung **Tobias Wais** | Leitung der Tischlerei **Thomas Schulze** | Vorarbeiter
der Tischlerei **Norbert Scheffel** | Leitung der Schlosserei **Tino Peters**
Leitung der Kostümanfertigung **Heike Börner** | Gewandmeisterinnen
Claudia Brockhaus, Rafaela Wenzel, Almut Golderer

Nahuel Häfliger





Ensemble
Staatskapelle

Handlung

1. Akt

Der Schriftsteller Clifford Bradshaw (Cliff) kommt im Jahr 1929 auf der Suche nach einem geeigneten Stoff für seinen Roman nach Berlin. Im Zug trifft er Ernst Ludwig, der ihm eine Pension empfiehlt und in den Kit Kat Klub einlädt. Cliff mietet ein billiges Zimmer bei Fräulein Schneider und feiert am selben Abend Silvester im Kit Kat Klub.

Dort trifft Cliff auf Menschen, die die Utopie einer sexuell und politisch freien Gesellschaft lebt. Jeder ist willkommen, um für einen Augenblick die Sorgen des Alltags zu vergessen und seinen Sehnsüchten freien Lauf zu lassen. Der Conférencier des Klubs kündigt die Sensation des Abends an: Die Sängerin Sally Bowles aus London fasziniert die Klubbesucher und vor allem den jungen Schriftsteller. Schon am folgenden Tag zieht sie bei Cliff ein.

Die Prostituierte Fräulein Kost empfängt auf ihrem Zimmer jede Menge Matrosen, die sie als Verwandte ausgibt, und gerät damit in Konflikt mit Fräulein Schneider, die sich um den guten Ruf ihrer Pension sorgt.

Der Obsthändler Herr Schultz, der ebenfalls bei Fräulein Schneider wohnt, umwirbt seine Vermieterin mit exotischem Obst. Die Werbung mündet in eine Verlobungsfeier, auf

der nicht nur die Künstler*innen des Kit Kat Klubs erscheinen, sondern auch Ernst Ludwig. Dieser vertritt die aufkommende Partei der Nationalsozialist*innen und verlässt die Verlobungsfeier mit der Drohung, dass die Verbindung zwischen Fräulein Schneider und dem Juden Schultz keine Zukunft haben werde.

Pause

2. Akt

Fräulein Schneider löst die Verlobung mit Herrn Schultz auf – aus Angst vor den wirtschaftlichen Konsequenzen für sie, falls die Nationalsozialist*innen an die Macht kommen.

Cliff erkennt die Gefahr, die von den gesellschaftlichen Veränderungen ausgeht. Er bittet die nun schwangere Sally mit ihm nach Amerika zu fliehen. Aber Sally sieht weiterhin ihre Zukunft als Star des Kit Kat Klubs. Sie verkauft ihren Pelzmantel, um eine Abtreibung zu bezahlen. Cliff verlässt Berlin, hofft aber noch, dass Sally ihm folgen wird.

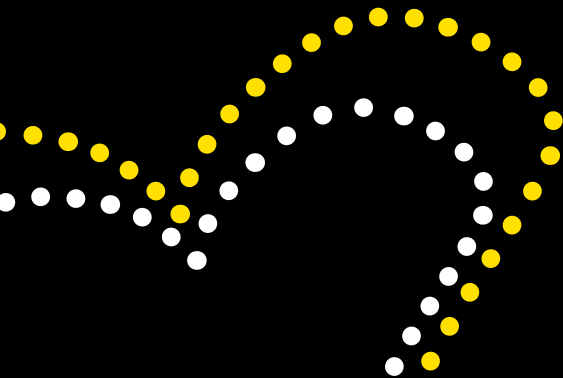
Der Kit Kat Klub ist schon lange nicht mehr der Ort, an dem die Realität der Straße ausgeblendet werden kann. Doch niemand will die Wirklichkeit wahrnehmen. Jeder glaubt, er könne sich mit den Verhältnissen arrangieren. Der Traum von Freiheit und gegenseitiger Akzeptanz wird zur traurigen Lüge.

Thomas Kramer,
Dascha Trautwein



ein Mal
auf dem

BUHLE
WAR!



Immer raus mit der Mutter ...!

Verdumpte, verengt, verpennt, blockiert,
so geht das seit zehn Jahren.

Wie sind die Deutschen dezimiert,
die einst von Goethe waren!

Ein Mittel gibts – und das ist rar.

Das Mittel das ist dies:

Mensch, ein Mal auf dem Buhlewar!

Mensch, ein Mal in Paris!

Als Ludendorff einst Lüttich nahm
und nachher nicht mehr rausfand –
Welch Tag für ihn! Der Brave kam
zum ersten Mal ins Ausland.

Man denk ihn sich mit

Schnurrbarthaar,

mit Orden, Helm und Spieß,

Mensch, ein Mal auf dem Buhlewar!

Mensch, ein Mal in Paris!

Hannover-Süd und Franken-Nord.

Der Horizont wird kleiner.

Von Hause kommen wenige fort

und in die Welt fast keiner.

Ich wünsch der Angestelltenschar

statt brandenburger Kies:

nur ein Mal auf dem Buhlewar!

nur ein Mal in Paris!

Da draußen kümmert sich kein Bein
um eure Fahrdienstleiter.

Ihr könnt Hep-Hep und Hurra schrein:
die Welt geht ruhig weiter.

Die Völker leben. Freude lacht.

Wir stehn in letzter Reihe.

Was sich bei uns so mausig macht,
das sollte mal ins Freie!

Den Richtern, Bonzen, ja, sogar

Herrn Hitler wünsch ich dies:

Mensch, ein Mal auf dem Buhlewar!

Mensch, ein Mal nach Paris – !

Kurt Tucholsky

unter seinem Pseudonym

Theobald Tiger, 1924



Stefanie Dietrich



Alexander Günther

...wenn die Welt in Stücke fällt

Das Musical »Cabaret« als Spiegel
der 1920er-Jahre

Kit Kat Klub

Der amerikanische Schriftsteller Cliff Bradshaw sucht Ende der 1920er-Jahre in Berlin nach seinem Glück. Der Stadt eilt der Ruf einer Metropole voraus, in der man berühmt werden kann. Nachtclubs ziehen ihre Besucher*innen in ihren Bann und spenden Zerstreuung vom oft entbehrungsreichen Alltag. Im legendären »Kit Kat Klub« trifft Cliff die Swing-Sängerin Sally Bowles, die dort jeden Abend auf der Bühne steht. Mit ihr zusammen tanzen und singen die Kit Kat Girls und Boys, eine wild gemischte Gruppe Künstler*innen, für die der Klub gleichermaßen Arbeitsplatz und Refugium ist. Denn auf den Straßen Berlins wird es zunehmend rauer am Ende der Weimarer Republik; vielfältige Formen von Sexualität und Individualismus weichen militärischem Gleichschritt. Doch noch verführt Sally die Gäste mit ihrer Stimme und ihrer Ausstrahlung. Auch Cliff ist hin und weg. Die beiden werden ein Paar und zunächst scheint ihnen eine glückliche Zeit

beschieden, doch es deutet sich bereits ein epochaler historischer Umbruch an. Die nahende Machtergreifung der Nazis lässt Cliff an einem Leben in Deutschland zweifeln, während Sally an ihrem Traum festhält, ein Star zu werden.

Joe Masteroffs Musical »Cabaret« basiert auf dem 1951 erschienenen Theaterstück »I am a camera« von John van Druten. Dieser wiederum verarbeitete zwei autobiografische Romane des britischen Schriftstellers Christopher Isherwood, »Mister Norris steigt um« und »Leb wohl Berlin«. Der Komponist John Kander hat eine von Jazz und Ragtime der 1930er-Jahre inspirierte Musik geschrieben und lässt, gleich einer Nummernrevue, einen Conférencier durch das Geschehen führen.

So wie der Protagonist in »Cabaret«, Clifford Bradshaw, wohnte Isherwood am Ende der Weimarer Republik in Berlin. Er war Beobachter jener Jahre zwischen Armut und Verschwendungs- sowie Vergnügungssucht; zwischen Aufbruch und Niedergang der ersten deutschen Demokratie. Er erlebte die Stadt als Ort radikaler Gegensätze: Auf der einen Seite waren die Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise mit dem rasanten Anstieg der Arbeitslosenzahlen von 2 Millionen im Jahr 1929 bis auf 5,6 Millionen Menschen im Jahr 1932 in der gesamten Republik spürbar. Auch für viele Berliner*innen gehörte existentielle Not zum Alltag. Auf der anderen Seite prägte die Zeit eine große Beschleunigung technischen und sozialen Fortschritts: Das Auto eroberte den Stadtraum und verdrängte die Pferdekutsche, U-Bahnen





Dascha Trautwein

ratterten unter dem Bürgersteig, S-Bahnen darüber, Straßenbahnen und Busse durchquerten die Stadt. Durch die Eingemeindung von einst eigenständigen Kommunen wuchs Berlin zur drittgrößten Stadt der Welt heran. Die Wohnungsbaupolitik entwickelte sich, man wollte weg von den fünfhöfigen Mietskasernen hin zu einem sozialen Wohnungsbau, der mehr Komfort versprechen sollte.

Dem Fortschritt der 1920er-Jahre ging die existentielle Erfahrung des verlorenen Ersten Weltkriegs 1918 voraus. Auf die anfängliche Kriegsromantik und Jubelschreie der Bevölkerung folgte die Totalkatastrophe: Millionen Tote auf den Schlachtfeldern Europas und für allein verantwortlich wurde das Deutsche Kaiserreich erklärt. Die anschließende Novemberrevolution und die Nationalversammlung in Weimar brachten die Monarchie in Deutschland zwar zu Fall es konnte ein demokratisches System etabliert werden; unter den Folgen des Versailler Friedensvertrags (als Diktatfrieden von vornherein unter einem schlechten Stern) litt die Weimarer Republik allerdings bis zu ihrem Ende. Nicht zuletzt, weil Deutschland durch die Vertragsbestimmungen kaum ausländische Kredite aufnehmen durfte, traf die Wirtschaftskrise von 1929 das Land besonders hart.

Auch die Künste reagierten auf den historischen Umbruch: Der Expressionismus als dominierende Stilrichtung der Vorkriegszeit verlor an Bedeutung. Maler*innen und Schriftsteller*innen wandten sich, erschüttert von den Kriegserfahrungen, nüchterneren Darstellungsformen und

Ästhetiken zu. Die Neue Sachlichkeit wurde zu einer der prägenden Kunstrichtungen der Weimarer Republik. Im Gegensatz zum Expressionismus, der subjektive Wahrnehmungen und Gefühle ins Zentrum gerückt hatte, wollte man nun eine Rückbesinnung auf die Welt des Sichtbaren: »Die Form wird durch das Objekt gestaltet. [...] Erst aus dem Was entwickelt sich das Wie!« konstatierte der Maler Otto Dix. Das Objektive sollte den subjektiven Eindruck überragen. Auch in der Literatur entwickelte sich diese Form der nüchternen Beschreibung: Erich Maria Remarques »Im Westen nichts Neues« war einer der berühmtesten Romane jener Zeit. Hier schildert Remarque, der als Soldat im Krieg verwundet wurde, selbst die brutalsten Kriegsereignisse in distanzierter, kühler, fast journalistischer Art und Weise und trifft damit den Nerv einer ganzen Generation. Das Buch wurde noch in seinem Erscheinungsjahr 1929 in 23 Sprachen übersetzt und in Deutschland eine Million Mal verkauft.

Aus den USA erreichten Berlin unterdessen auch neue musikalische Impulse, wie der Jazz, Swing und Ragtime. Es existierten hunderte Theater, Kinos, Kabarett, Bars, die die unterschiedlichsten Sehnsüchte der Besucher*innen befriedigen wollten. Radrennen und Boxkämpfe lockten unzählige Menschen an. Brechts »Dreigroschenoper« feierte 1927 Premiere und wurde ein Welterfolg. Seine von ihm »Episches Theater« genannte Darstellungsform brach mit dem illusionistischen Theater. Mit der Bühnensituation wurde offen umgegangen, Figuren sprachen das Publikum direkt an – so



Thomas Kramer
Rosa Falkenhagen
Ensemble



wie der Conférencier in »Cabaret«. Mitdenken statt mitfühlen lautete das Credo Brechts. Der Chanson oder Song, wie Brecht und sein Komponist Kurt Weill ihn nannten, erlebte eine Blüte mit verschiedensten Ausprägungen im Kabarett, im Musiktheater oder in der Revue. Durch die Vielfalt des kulturellen Angebots entwickelte sich erstmals eine Massenkultur, an die die Nationalsozialist*innen jedoch bereits wenige Jahre später anknüpfen sollten. Aber noch tanzte man sprichwörtlichen auf dem Vulkan.

Der eingangs erwähnte Schriftsteller Christopher Isherwood, offen homosexuell, lebte bis kurz vor seiner Flucht vor den Nazis im schwul-lesbischen Hotspot der Stadt in Schöneberg, ging dort in Bars und erlebte im berühmten Tanzkabarett »Eldorado« Travestieshows. Auch das Aufbrechen sexueller Rollenmodelle war Teil des Aufbruchs dieser Jahre. Man war das, was man von sich zeigen wollte. Aber eben nur in geschützten Räumen, in Clubs und Bars, vielleicht auch nur für die Dauer einer Show. Gesellschaftlich vorherrschend und akzeptiert waren nach wie vor traditionelle Geschlechterverhältnisse. Clubs wie das »Eldorado« wurden oftmals von der Polizei bewacht. Ähnlich wie heute wehrte sich ein Teil der Politik und der Bevölkerung heftig gegen die Pluralisierung, Liberalisierung und progressiven Strömungen innerhalb der Gesellschaft. Die erstarkenden Nationalsozialist*innen verstanden es, reaktionäre, konservative Politik mit rassistischer und völkischer Weltanschauung zu verbinden und eine fundamentale Gegenkultur anzubieten, die ihrerseits ebenfalls auf die Kraft der Massen setzte.

Auch in »Cabaret« zeigt sich der zunehmende Wandel des gesellschaftlichen Klimas. Der »Kit Kat Klub« ist ganz wesentlich ein Schutzraum für diejenigen, die auf der Straße von nationalsozialistischen Milizen wie der SA verprügelt wurden. Dieser Schutzraum bricht zu Beginn der 1930er-Jahre nach und nach weg. Ein historisches Beispiel dafür: An einem Ableger des Clubs »Eldorado« in der Motzstraße hing noch 1932 eine Tafel, auf der ein männlicher und weiblicher Kopf abgebildet war. Dort stand »Hier ist's richtig«. Wenige Monate später hingen dort Hakenkreuzflaggen. »Wählt Hitler Liste 1« war dann zu lesen; im Mai 1933 war das Lokal schließlich »Wegen Umstellung vorübergehend geschlossen.«

Der Kunsthistoriker Reiner Metzger beschreibt in seinem Buch »Berlin: Die 20er Jahre«, wie die Politik der Nazis die Massenkultur dieser Zeit in ihr ideologisches, völkisches Gegenteil verkehrten: »Die griechische Tragödie hat ein Begriffspaar geprägt für die Rache der Umstände an den Zuständen, in die sich ihre Helden manövriert haben: Auf die Hybris [Hochmut; Anm.] folgt die Nemesis [gerechte Strafe; Anm.]. Eben dies fand in der Berliner Republik statt: Auf die Hybris der Berliner Massenkultur antwortet die Nemesis der Berliner Massenpolitik.« Der progressive Aufbruchs- und Veränderungswille der 1920er-Jahre mündete bei den Nationalsozialist*innen in den Faschismus: Reinheit wurde zu Rassenreinheit; die erhoffte bessere Welt nach dem Ende des Krieges sollte nun in einem ›Tausendjährigen Reich‹ münden; aus der das Gemeinsame betonenden Massenkultur wurde das Eingliedern in Paraden, die Uniformierung zur ›Bewegung‹ und die Folklore von der Volksgenossenschaft.

Das Musical »Cabaret« bildet diese historischen und kulturellen Überlagerungen und Übergänge der Zwischenkriegsjahre exemplarisch ab, denn sowohl in der Handlung als auch in der Musik ist beides vorhanden: einerseits der Fortschrittsglaube, die kulturelle Blüte, die Internationalität, andererseits die (Massen-)Gegenkultur der Nazis, die im Verlauf der Geschichte heraufzieht. Das Publikum schwankt zwischen der Freude an der Musik, der positiven Energie von Sally auf der einen, und dem Schauer auf der anderen Seite, wenn die Kit Kat Boys und -Girls im Gleichschritt zu marschieren beginnen.

Angesichts der aktuell weltweit aufflammenden anti-rassistischen Bewegungen, lohnt auch ein Blick in die Aufführungsgeschichte von »Cabaret«: Uraufführungsregisseur Harold Prince soll am ersten Probenstag dem Ensemble einen Zeitungsartikel aus dem »Time Magazine« gezeigt haben. Zu sehen war dort das Foto eines schwarzen Paares vor einem Mietshaus, umstellt von einer weißen Menschenmenge, die auf sie einredeten. Prince sagte damals: »Darum geht es in unserer Show.«

Carsten Weber





Herz
ist
dernier
cri.



Uwe Schenker-Primus

Textnachweise

S. 14: Theobald Tiger: Immer raus mit der Mutter...! In: Soweit die scharfe Zunge reicht. Scherz Verlag. 1964

S. 17-27: Carsten Weber: ...wenn die Welt in Stücke fällt. Das Musical »Cabaret« als Spiegel der 1920er-Jahre. Originalbeitrag für dieses Programmheft

Impressum

Herausgeber und Verlag: Deutsches Nationaltheater und Staatskapelle Weimar GmbH – Staatstheater Thüringen | Theaterplatz 2, 99423 Weimar Postfach 2003 & 2005, D-99401 Weimar

Generalintendant: Hasko Weber | Geschäftsführung: Hasko Weber, Sabine Rühl

Vorsitzender des Aufsichtsrates: Prof. Dr. Benjamin-Immanuel Hoff Redaktion:

Carsten Weber, Hans-Georg Wegner | Fotos: Candy Welz

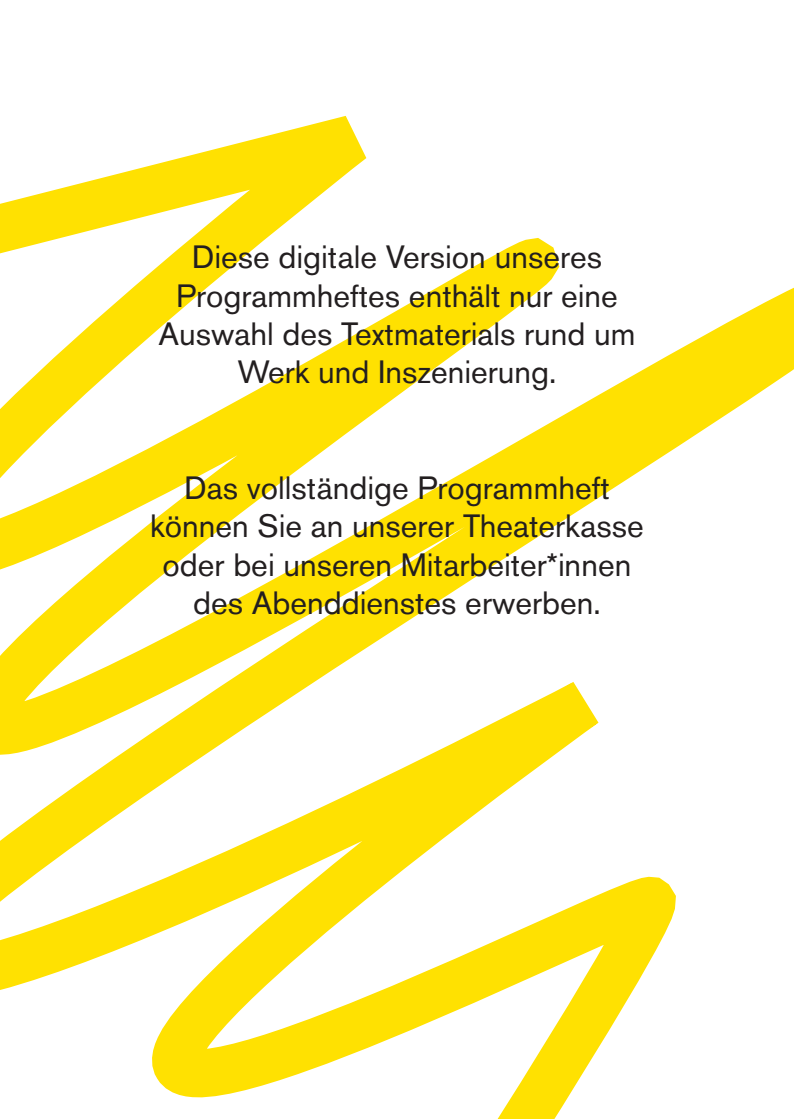
Layout: grafikdesignerinnen | Griesbach & Tresckow

Druck: Buch- und Kunstdruckerei Keßler Weimar

www.nationaltheater-weimar.de

Karten 03643/755 334



The background features several thick, bright yellow, hand-drawn style lines that zigzag across the page from the top left towards the bottom right, creating a dynamic, abstract pattern.

Diese digitale Version unseres
Programmheftes enthält nur eine
Auswahl des Textmaterials rund um
Werk und Inszenierung.

Das vollständige Programmheft
können Sie an unserer Theaterkasse
oder bei unseren Mitarbeiter*innen
des Abenddienstes erwerben.



Bühne frei für **DEINE** Gedanken!

Hier im Theater-Foyer.

Sag deine Meinung
zu unseren Stücken!

Wir posten sie auf dem
DNT Instagram-Kanal
als Story.

dive_in

Programm für digitale
Interaktionen

**KULTURSTIFTUNG
DES
BUNDES**

Gefördert durch



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien



[instagram.com/dntweimar](https://www.instagram.com/dntweimar)